Unterwegs notiert

Eine Handreichung für Dienende

„Ein Fremder und Beisasse bin ich bei euch."
1M 23,4

Nr. 22 Im Mai 2003

WEISUNGEN FÜR DIE NACHARBEIT EINES MISSIONARS

Betrachtungen zum Titusbrief
von Herbert Jantzen
(Fortsetzung aus der vorigen Nummer)

b. Das Thema des Briefhauptteils: Weisungen für die Nacharbeit eines Missionars
1,5 – 3,11
I: Über die personale Aufgabe des Titus
1,5-11
A: Paulus erinnert an die Aufgabe
V. 5.6A: "Aus diesem Grunde ließ ich dich in Kreta zurück, damit du fortfahren möchtest, das Fehlende zu ordnen und von Stadt zu Stadt Älteste einsetzen möchtest wie ich dir anordnete, (6) wenn einer unanklagbar ist"

1: Paulus gibt an, worin der Auftrag besteht.
"das Fehlende zu ordnen und von Stadt zu Stadt Älteste einsetzen möchtest".

Das "und" scheint im Sinne einer Erklärung gebraucht zu sein. D.h.: Das Einsetzen von Ältesten ist das Fehlende, nicht eine zusätzliche Aufgabe nebst ihm.

2: Dieser Auftrag ist der eigentliche Grund für den Aufenthalt des Titus auf Kreta.

Nach V. 5 ließ Paulus Titus aus einem einzigen Grund (Einzahl: "diesem Grunde") auf Kreta zurück, nämlich um Älteste einzusetzen. Folglich dient der Verkündigungsdienst, von dem ab V. 12 die Rede ist, der Einsetzung von Ältesten. Wenn Paulus in Kap. 2,1 schreibt: „Rede du aber das ...", geht es nicht nur um die Predigt des Titus, sondern um die Verkündigung des Wortes Gottes allgemein. Titus soll auf Kreta eine Einführung in die Verkündigung der Botschaft geben. Was er redet, sollen anschließend die Gemeindehirten sagen, und endlich ist es das, was alle Christen weitergeben sollen. Die Missionstätigkeit des Titus zielt letztlich auf den inneren Aufbau der Gemeinden ab, aber der Weg zu diesem Ziel führt über die Einsetzung der Gemeindeleitung: Titus soll Älteste einsetzen und ihnen sagen, was sie verkündigen sollen. Er spricht zwar, wenn er als Missionar verkündet, zur ganzen Gemeinde, aber indem die Ältesten zuhören, lernen sie, was sie später lehren sollen. Wenn Titus wiederum den Ältesten als Vorbild dient, dient er der Gemeindeleitung und somit der Gemeinde überhaupt.

Wenn es in einer Gemeinde gut gehen soll, braucht es eine starke Führung. Damit ist nicht eine organisationsmäßig eingesetzte Persönlichkeit, ein Pastor oder ein Prediger, gemeint. Für eine Gemeinde bedeutet eine starke Führung, dass sie unter dem Einfluss von guten Lehrern des Wortes Gottes steht, d.h., von Lehrern, die stark sind im Glauben, im Wort Gottes.

Gott arbeitet mit Menschen. Er ist nicht ein Gott, der es in erster Linie mit Sachen und Methoden zu tun hat. Er baut sein Reich mit Personen, und diese Personen müssen fest stehen, Beispiele sein und eine Ausstrahlung haben, weil sie vom Wort Gottes herkommen. Sie müssen also im Wort Gottes zu Hause sein und sagen können: „So steht es geschrieben. So lautet Gottes Wort!" In der Gemeindeleitung braucht Gott Männer, die einen starken Einfluss haben. Und die leitenden Brüder müssen unter sich einig sein, damit sie in Einmütigkeit ein starkes Wort an die Gemeinde richten können: „So muss gehandelt werden, denn so sagt es die Bibel."

Nebst Jesus Christus gibt es in der Gemeinde weltweit zwei Regierungsdienste: den Apostelddienst und den Ältestendienst. Aber weder die Apostel noch die Ältesten sind Herren des Glaubens der anderen (2Kr 1,24). Sie sind nicht im weltlichen Sinn Regierende. Sie müssen zwar mit Überzeugung Gottes Wort lehren, aber kein Verkündiger darf herrschen. Auf jemanden, der herrschen will, sollen wir nicht hören. Hingegen auf Verkündiger, die Gottes Wort hochhalten und wie Johannes, der Täufer, sagen: „Schaut auf Christus! Der ist das Lamm Gottes", sollen wir achten.

Auch bezüglich der Verantwortung sind die Regierungsdienste in der Gemeinde anders geartet als in der Welt: Der Apostel dient dem Ältesten. Zwar gibt der Apostel die Richtung an; doch dann reist er weiter, und der Älteste bleibt bei den Gläubigen am Ort. Es hängt nicht alles von den Ältesten ab, denn alle Gläubigen erbauen ja einander. Es muss auch nicht um jeden Preis Älteste geben. Die Christen müssen zusammenkommen und sich gegenseitig stärken und einander mitteilen, was der Herr ihnen geschenkt hat, egal ob Älteste da sind oder nicht. Aber, allgemein gesprochen, innerhalb des Kreises der Gläubigen mit ihren jeweiligen Gnadengaben und den missionarischen Lehrern liegt die Hauptverantwortung für Gottes Sache in der Welt bei den Ältesten. Sie sind die Hirten der Gemeinde, und es sollte mehr getan werden, ihnen zu helfen.

Man kann sich vorstellen, dass sich das Einsetzen von Ältesten auch organisatorisch auf die Gemeinden

auswirkte. Doch Titus erhielt eine personale Aufgabe, nicht eine organisatorische. Paulus spricht hier nicht von Organisation (auch wenn viele Ausleger hier zu Textschöpfern und damit zu Nicht-Auslegern werden). Wir müssen uns immer wieder davor hüten, über den Text hinauszugehen und uns allerlei einfallen zu lassen, das gar nicht im Text steht.

In Kap. 3,12 fordert Paulus Titus auf, vor Ende des Jahres zu ihm zu kommen. Titus bleiben also nur noch wenige Monate für die Ausführung seines Auftrages. Die lehrenden Missionare haben an einem Ort eine zeitlich begrenzte Aufgabe; dann müssen die Ältesten am Ort sehen, wie sie weiterkommen. Man stelle sich die Kreter nun vor, wie sie in Kap. 1,10-12 beschrieben werden. Paulus erwartet, dass es unter diesen Leuten nach einigen Monaten Männer gibt, die so fest sind, dass sie in ihren Gemeinden andere festigen können. Titus soll Menschen finden, die Beispiele sind, Menschen die vorausgehen. Paulus traut diesen Leuten vieles zu, und er traut Titus vieles zu - auch dem Heiligen Geist und dem Evangelium.

Viele von uns stehen schon lange im Glauben, und doch tun wir uns oft so schwer, fest zu stehen. Dieser Text macht uns betroffen. Er zeigt uns die Wichtigkeit des Ältestendienstes.

3: Der Auftrag ist eine Fortsetzung.

V. 5: „Aus diesem Grunde ließ ich dich in Kreta zurück, damit du fortfahren möchtest, das Fehlende zu ordnen . . wie ich dir anordnete: ...”

Die missionarische Verkündigung und die missionarische Nacharbeit sind eine Einheit. Das Eine gehört zum Anderen. Paulus ließ Titus auf Kreta zurück, damit dieser das Noch-nicht-Geordnete ordne und Älteste einsetze.

Wir wissen nicht, wie lange Paulus auf Kreta war, und ebenso wenig ist uns bekannt, warum es noch keine Ältesten gab. Der Mangel könnte einen oder mehr folgender Gründe gehabt haben:

. dass er keine Gelegenheit hatte Älteste einzusetzen, weil die Zeit, die er auf Kreta verbrachte, zu kurz war.

. dass es keine qualifizierten Männer in den Gemeinden gab. Wie viele Männer zum Glauben gekommen waren, wissen wir nicht. Solange es keine qualifizierten Männer gibt, kann es keine Ältesten geben, so sehr man sie sich auch wünschen mag. Und im Grunde ist es auch nicht nötig: Eine Gemeinde darf Älteste haben, wenn der Heilige Geist Männer dazu gemacht hat, aber sie muss nicht notwendigerweise welche haben. Der Heilige Geist schafft die Ältesten mittels Gnadengaben und Heiligung. Solange er das nicht getan hat, darf eine Gruppe von Christen keine Ältesten einsetzen.

. dass es zwar grundsätzlich qualifizierte Männer gab, sie aber noch nicht reif genug waren, um als Beispiele voranzugehen.

4: Paulus macht deutlich, wo der Auftrag wahrgenommen werden soll.

Titus erhielt nicht den Auftrag, „in jeder Stadt” Älteste einzusetzen, sondern: „von Stadt zu Stadt”. Dort, wo es Christen gab, sollte er geeignete Männer finden. Wir dürfen also nicht annehmen, dass es bereits in jeder Stadt eine Christengemeinde gab.

5: Der Auftrag ist eine Wiederholung.

Titus hat den Auftrag schon einmal erhalten. Jetzt wird er schriftlich wiederholt.

6: Der Auftrag ist an eine Bedingung geknüpft.

V. 6 wird nun mit dem Wort „wenn” eingeleitet. Dieses „wenn” deutet darauf hin, dass der Auftrag an gewisse Voraussetzungen gebunden ist. Sind diese nicht erfüllt, wird der Auftrag hinfällig: Wenn keine Männer den Anforderungen der Verse 6-9 entsprechen, kann Titus keine Ältesten einsetzen. Und die gleichen Bedingungen für die Einsetzung von Ältesten gelten auch heute noch.

B: Titus wird an die Voraussetzungen für die Ältesten erinnert.

V. 6-11

Zu beachten ist:

1: Die Richtlinien sind zusammenzufassen in *einem* Wort:

V 6A.7A: “unanklagbar”

Um Ältester werden zu können, muss ein Mann zwei grundsätzliche Bedingungen erfüllen: Er muss eine gewisse Begabung für das Amt haben und einen Charakter, der als Vorbild gelten kann. Über die Voraussetzungen bei der Begabung spricht Paulus in 1. Tim. 3. In unserem Abschnitt liegt das Schwergewicht auf den Bedingungen bezüglich des Charakters.

Ein Ältester muss einen unanklagbaren Charakter haben, d.h., einen unbescholtenen. Das bedeutet nicht, dass er vollkommen sein muss. Es darf ihm nach Außen hin aber nichts vorzuweisen sein. Das Unklagbar- / Unbescholtensein schließt alle anderen Voraussetzungen ein und ist daher die Zusammenfassung der Verse 6-13A. Was auf „**wenn einer unanklagbar ist**” (V. 6A) folgt, sind Ausführungen zu diesem Unbescholtensein: Wo und wie hat ein Mann unbescholten zu sein, um als Ältester in Frage zu kommen?

2: Zu beachten ist der Ort, an dem die Bedingung besondere Anwendung findet.

V. 6: “wenn einer unanklagbar ist, Mann *einer* Frau, Kinder hat, die treu sind, nicht unter Anklage [stehen wegen] Ausschweifung oder [weil sie sich] nicht unterordnen, (7) denn es hat der Aufseher als Haushalter Gottes unanklagbar zu sein”

. Paulus legt in diesem Abschnitt großen Wert auf das Thema „Familie”. Der ganze Text (Verse 6-11) scheint sich um dieses Thema zu drehen, denn in V. 11 denkt er immer noch an sie. Paulus fordert die intakte Familie, obwohl er weiß, dass nicht alle Familien ganz sind, wenn das Evangelium sie erreicht. Es geziemt sich, dass in dieser ersten Gesellschaftseinheit, die Gott einsetzte, er angebetet und gedient wird.

. Von einem Ältesten wird erwartet, dass er ein geordnetes Familienleben führt. Dort soll er sich bewährt haben. Er hat in der Familie unbescholten zu sein, weil ein Ältester grundsätzlich unbescholten sein soll (V. 7A). Ein verheirateter Familienvater, der unbescholten lebt, zeigt das in seinem Familienleben. In V. 6 sagt Paulus, wo der Älteste unbescholten sein muss und wie es dann in seiner Familie aussieht.

. Warum ist ein geordnetes Familienleben bei einem Ältesten so wichtig?

Die göttliche Institution der Familie ist eine geschichtliche und grundsätzliche Voraussetzung für das Gemeindeleben, denn die Gemeinde ist eine Familie Gottes. Gott hat sowohl die irdische als auch die himmlische Familie eingerichtet.

Die ganze Gesellschaft ist aus Familien zusammengesetzt. Die Familie bildet den Kern der größeren menschlichen Gesellschaft. Das Volk wird letztlich von einer alle verbindenden Blutsverwandtschaft zusammengehalten. Die Familie besteht aus zwei Einzelpersonen, die eine zweigeschlechtliche Beziehung eingegangen sind, und aus deren Kindern. Diese Kinder verknüpfen sich durch Ehen mit anderen Familien, so dass Sippen entstehen, die dann ein Volk bilden. Diese Blutsverwandtschaft ist ein Faktor für den Zusammenhalt der menschlichen Gesellschaft.

Bei der Neuordnung der menschlichen Gesellschaft, wie sie heute stattfindet, geht man jedoch nicht mehr von der Familie aus. Man schuf die Nation als Zusammensetzung der Einzelbürger in einem geographischen Raum. In einer Nation fehlt der bindende Faktor „Blutsverwandtschaft". Den Zusammenhalt versucht man mit künstlichen Mitteln wie örtlichen Regierungen, Erziehungsprogrammen usw. zu erreichen. Da diese Mittel nicht notwendigerweise von Gott geschaffen sind, wirken sie mit der Zeit nicht mehr.

Die Gemeinde ist zwar eine Gottesfamilie. Dennoch müssen wir zugeben, dass sie nicht wie ein Volk aus irdischen Familien besteht. Jesus machte deutlich, dass das Evangelium mitten durch Familien hindurch Grenzen ziehen werde. Und Paulus zeigt an, dass die Grenze sogar durch Ehen gehen kann. Die Familie ist demnach nicht als Einheit garantiert, und es wäre nicht richtig, zu behaupten, im NT seien ganze Familien getauft worden, nur weil der Vater zum Glauben gekommen war. Es wurden Einzelpersonen getauft. Kam es jedoch vor, dass alle Einzelpersonen einer Familie sich taufen ließ, dann war es, weil sie alle glaubten; d.h., es handelte sich um glaubensfähige Mitglieder der Familie.

Die Gemeinde besteht also nicht nur aus Familien, in denen alle gläubig sind; aber wer als Familienoberhaupt gläubig ist, soll im Stande sein, seine göttliche Menschenaufgabe wahrzunehmen, nämlich, in der Familie unbescholten zu sein. Wenn er das nicht kann, kommt er als Ältester in der Gemeinde nicht in Frage.

. Zu dieser Aufgabe gehört, dass er "Mann *einer* Frau" ist.

Es geht bei der Ehe also offensichtlich um eine Beziehung zwischen *einer* Person männlichen und *einer* Person weiblichen Geschlechts. Wenn ein Mann eine Ehefrau hat, soll diese Frau die einzige für ihn sein.

Es gibt Ehemänner, die zwar nur eine Ehefrau haben, in deren Herzen es aber noch andere Frauen gibt, so dass sie nicht die Männer nur einer einzigen Frau sind. Paulus sagt hier, dass das Herz eines verheirateten Ältesten ganz und gar für seine Ehefrau schlagen soll. Keine andere Frau darf ihm den Kopf verdrehen.

Was nun, wenn der Älteste seine Frau nicht liebt, wenn es ihm leid tut, dass er sie geheiratet hat? Dann ist Gottes Gnade genügend: Er kann lernen, sie zu lieben. Und wenn es ihm leid tut, sie zur Frau genommen zu haben, sollte er darüber Buße tun, dass es ihm leid tut. Jetzt, da er verheiratet ist, ist seine Ehefrau die richtige für ihn, denn die Ehe ist von Gott eingesetzt, selbst wenn die Eheleute einen Wahlfehler begangen haben, als sie heirateten. Es gibt kein Zurück mehr. Sobald die Ehe geschlossen wird, ist sie Gottes Wille, und es ist möglich, in einer solchen Ehe zu leben. Die Ehe gilt, ob der Partner "geeignet" ist oder nicht.

. Zu seiner Familienaufgabe gehört ferner, dass er „Kinder hat, die treu sind".

Das griechische Wort, das für „treu" steht, kann auch mit „gläubig" oder „überzeugt" übersetzt werden. Um die richtige Wahl zu treffen, sollte der Übersetzer andere Bibelstellen zu Rate ziehen.

Beachten wir zuerst, dass es in Tit. 1,6 u. 7 um den Charakter des Ältesten geht. Offenbar ist auch vom Charakter der Kinder die Rede. Es geht nicht so sehr um die Frage, ob sie bekehrt sind, sondern ob sie sich richtig benehmen.

Wenden wir uns nun 1. Tim. 3 zu, wo Paulus ebenfalls über die Voraussetzungen für Älteste spricht. In den Versen 4.5 lesen wir dort:

"einer, der dem eigenen Hause wohl vorsteht, der seine Kinder mit aller Würde in Unterordnung hält (5) (Wenn jemand dem eigenen Hause nicht vorzustehen weiß, wie wird er für eine Gemeinde Gottes sorgen?)"

Auch hier geht es um ein geordnetes Familienleben; und wenn die beiden Parallelstellen einander kommentieren, dann scheint „treu" eine bessere Übersetzung zu sein als „gläubig" oder „bekehrt".

Vergleichen wir auch mit Tit. 1,9: „einer, der sich an das treue Wort der Lehre hält". Im Griechischen steht hier für „treu" dasselbe Wort wie in V. 6, wobei es hier nicht „gläubig" oder „bekehrt" bedeuten kann.

In Röm. 3,3 haben wir ebenfalls dasselbe Wort im Grundtext: „Wie denn, wenn auch etliche ungläubig waren, hebt etwa ihr Unglaube die Treue Gottes auf?" Rein sprachlich könnte es auch „Glauben Gottes" heißen. Es geht aber eindeutig um seine Treue und nicht um seinen Glauben. „Glaube" ist im Griechischen „Treue", und „Treue" ist „Glauben". An Jesus Christus zu glauben, heißt also, ihm gegenüber die Treue einzuhalten.

Tit. 2,10: „sondern alle gute Treue erweisen"

In Eph. 1,1 und Kol. 1,2 kann das griechische Wort, das die Briefempfänger kennzeichnet, durchaus mit „Treue" bzw. „treu" übersetzt werden, was auch durch den unmittelbaren Zusammenhang klar wird. Es geht in diesen Stellen um solche, die als Christen treu sind. Paulus setzt voraus, dass es in jener Zeit Menschen gibt, die zwar Christus bekennen, aber nicht wie Christen leben. Für die Gemeinde gelten sie im streng genommenen Sinn nicht als Christen.

Man vergleiche dazu auch die Adressaten des 1. Thessalonicherbriefes:

5,27: „Ich beschwöre euch und verpflichte euch auf den Herrn, den Brief vor allen heiligen Brüdern lesen zu lassen.” „Heilig” heißt: „Gott zugeordnet”, nicht: „sündlos”. Der Brief geht an alle Brüder, die Gott geheiligt leben. Die anderen, die sich zwar Brüder nennen, sind nicht notwendigerweise Gegenstand dieses Briefes. Schon in jener Zeit macht Paulus einen Unterschied zwischen echten und unechten Christen.

Das sehen wir auch in Eph. 6,24: „Die Gnade sei mit allen, die unseren Herrn lieben, Jesus Christus, mit unverderblicher Liebe. Amen.” D.h., die Gnade soll mit den echten Christen sein, mit jenen, die Jesus Christus wirklich lieben.

Anhand dieser Beobachtungen scheint es sinnvoll, in Tit. 1,6 die Übersetzung „treu” zu wählen. Dadurch wird dann die oft geforderte Voraussetzung, dass die Kinder eines potentiellen Gemeindeaufsehers unbedingt gläubig sein müssten, abgeschwächt.

Das Beispiel von Samuel dürfte hier am Platz sein. Seine Söhne folgten nicht in seinen Fußspuren, aber es steht nirgends geschrieben, dass es Samuels Schuld gewesen wäre. Wir dürfen nicht annehmen, er sei nicht ein treuer Vater gewesen. Die Eltern haben bei den Kindern nicht alles in der Hand. Es wird nicht immer so sein, dass auch die Kinder zum Glauben kommen, wenn der Vater sich bekehrt hat. Der Fehler liegt dann nicht *notwendigerweise* bei den Eltern. Und es ist auch nicht Bedingung, dass die Kinder eines Ältesten unbedingt alt genug sein müssten, um sich bekehren zu *können*.

Eltern tragen aber dennoch große Verantwortung. Das zeigt ein anderes Beispiel aus dem Alten Testament. Die Söhne Elis waren gottlos. Daran aber trug Eli Schuld. Ihr Verhalten war auf schlechte Erziehung zurückzuführen. Die Kinder eines Ältesten müssen “treu” sein, den Eltern und dem Evangelium gegenüber, sofern sie es kennen. Heranwachsende Kinder können der Bibel gegenüber Treue erweisen, auch wenn sie sich noch nicht bekehrt haben. Sie können bei den Hausandachten, in Gesprächen usw. mitmachen, bis der Heilige Geist sie überführt. Auf diese Weise sind die Kinder kein Anstoß für die Arbeit ihres Vaters.

In V. 6 wird auch noch erklärt, um was es bei dieser Treue geht. „Treu zu sein” heißt: „nicht unter Anklage stehen wegen Ausschweifung oder weil sie sich nicht unterordnen”.

3: Zu beachten ist, was die Voraussetzung im Einzelnen bedeutet.

Um in der Familie unbescholten sein zu können, muss ein Ältester *grundsätzlich* unbescholten sein, und dieses Unbescholtensein wird in den Versen 7-11 beschrieben. Zeitlich gesehen gehen diese Verse dem Unbescholtensein in der Familie voraus. Hier ist ein Wink für die Väter: Das Beachten der Verse 7-11 hilft ihnen in der Erfüllung von V. 6. Ein Mann muss sich also zuerst in den Versen 7-11 üben, dann in V. 6, und dann kommt er als Ältester in Frage.

a: Was fehlen soll

V. 7: “denn es hat der Aufseher als Haushalter Gottes unanklagbar zu sein: nicht selbstgefällig, nicht zornmütig, nicht dem Wein hingegeben, nicht ein Schläger, nicht einer, der auf schändlichen Vorteil aus ist”

I:. Allgemeines

In diesem Text fällt auf, dass Paulus einige Sünden bei den Gläubigen für möglich hält. Man sieht das auch bei Jakobus. Es könnten unter Christen gewisse Sünden vorkommen, und dennoch würden diese Menschen noch als Christen gelten. Aber es gibt auch Sünden, die nicht vorkommen dürfen. Leben Menschen in diesen, so müssen sie als Nichtchristen betrachtet werden. Die Liste solcher Sünden könnte uns bei der Beurteilung, ob jemand Christ ist und somit zur Gemeinde gehört oder nicht, eine Hilfe sein. Zunächst einmal beurteilt man einen Christen nach seinem Bekenntnis: Was sagt er mit seinem Mund? Danach beurteilt man ihn nach seinem Handeln: Was sagt er mit seinen Taten? Wie lebt er?

Paulus nennt hier Sünden, die bei einem „üblichen” Christen schon einmal vorkommen *könnten*. Aber bei einem Ältesten, der ja für die anderen ein Vorbild sein sollte, dürfen sie nicht vorhanden sein. Ein Mann, bei dem diese Sünden vorkommen, darf zwar in der Gemeinde als Christ gelten, aber als Ältester kann er nicht in Betracht gezogen werden.

II:. Fehlen soll bei einem angehenden Ältesten die Selbstgefälligkeit.

V. 7A: “denn es hat der Aufseher als Haushalter Gottes unanklagbar zu sein: nicht selbstgefällig”

Es gibt für die Ältestenschaft kategorische bzw. absolute und auch relative Voraussetzungen. Nähme man die Voraussetzung, dass ein Ältester nicht selbstgefällig sein darf, im absoluten Sinne, dürfte niemand diesen Dienst übernehmen. Wie es in seinem Innersten aussieht, das ist die persönliche Frage eines potentiellen Aufsehers. Aber die Selbstgefälligkeit soll nicht sein Wesen bestimmen. Für die Mitchristen soll zu erkennen sein, dass er im Umgang mit anderen selbstlos vorgeht. Selbstgefällig zu leben bedeutet, für die Lust zu leben, den eigenen Genuss zu suchen, den eigenen Wünschen nachzugehen. Menschen, die hauptsächlich auf die Befriedigung ihrer Wünsche aus sind, werden eigensinnig und stur. Es ist schwierig, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Ein Ältester muss hingegen fähig zur Zusammenarbeit sein.

Wie verbreitet dieses Problem ist, offenbart Paulus in Pp 2:

V. 19-22: “Ich hoffe aber in dem Herrn Jesus, Timotheus bald zu euch zu schicken, damit auch ich erfrischt sei, wenn ich eure Umstände erfahren habe, (20) denn ich habe niemanden, der so eingestellt wäre, der sich mit echter Sorge eurer Umstände annehmen wird, (21) denn sie suchen alle das Ihre, nicht das, das Christi Jesu ist. (22) Aber ihr kennt seine Bewährung, dass er, wie ein Kind für den Vater, zusammen mit mir Leibeigenendienst leistete für die gute Botschaft.”

III:. Zornmut

V. 7: “es hat der Aufseher als Haushalter Gottes unanklagbar zu sein: . . nicht zornmütig”

Ein Ältester darf nicht gewohnt sein, zornig zu werden.

IV:. Hingabe an den Wein

V. 7: "es hat der Aufseher als Haushalter Gottes unanklagbar zu sein: . . nicht dem Wein hingegeben"

Zur Zeit, als Paulus den Titusbrief schrieb, pflegte man den Wein stark zu verdünnen. Jemand, der dem Wein hingegeben war, hatte also nicht nur einen verkehrten Appetit, sondern er verschwendete auch seine Zeit, denn es dauerte sehr lange, bis man von solchem Wein „genug" hatte.

V:. Schlägerei

V. 7: "es hat der Aufseher als Haushalter Gottes unanklagbar zu sein: . . nicht ein Schläger"

Ein Ältester darf nicht dazu neigen, auf handgreiflichem Wege Probleme zu lösen.

VI:. Schändlicher Vorteil

V. 7: "es hat der Aufseher als Haushalter Gottes unanklagbar zu sein: . . nicht einer, der auf schändlichen Vorteil aus ist"

In Eph. 5 spricht Paulus vom Geiz. Wenn jemand kontinuierlich als Habsüchtiger gilt, darf er wohl nicht mehr als Christ gelten. Wenn man aber merkt, dass der Betreffende am Kämpfen ist, könnte es sein, dass der Heilige Geist am Werk ist und ihm Sieg geben will. Paulus weiß, dass Werte vertauscht werden können. Wenn jemand auf schändlichen Vorteil aus ist, sucht er etwas, das in Gottes Augen nicht als Gewinn geachtet ist. Im Lichte der Ewigkeit ist das eine Schande. Solange ein Christ über diese Sünde wie über die anderen genannten Schwächen nicht Sieg hat, kommt er als Ältester – und somit als Leitbild – nicht in Frage.

VII:. Noch ein grundsätzliches Wort

Bei solchen Versen geht es nicht nur um Information, die in unser Wissen aufgenommen werden soll, sondern auch um das Prägen unserer Empfindungen. Wir müssen über solche Dinge nachdenken, bis der Heilige Geist uns ein richtiges Empfinden gibt und wir dann intuitiv gegen Ungeordnetes, Gott nicht Wohlgefälliges reagieren, wenn wir es bei anderen sehen oder uns selber dabei ertappen. Und wenn wir bei anderen Sünde feststellen, müssen wir sehr vorsichtig sein: Wir haben die Sünde gesehen; wir hassen sie, aber nun haben wir in heiliger Weise mit dem Unheiligen umzugehen. Wir dürfen nicht ungeduldig werden oder dem anderen ein Joch auflegen, denn eine Veränderung braucht Zeit. Wir sollten für den anderen beten und bereit sein, irgendwie Wort Gottes in sein Leben hineinzutragen, so dass der Heilige Geist dieses Wort gebrauchen und im Leben dieses Menschen die richtige Einstellung zum Herrn und zur Sünde entstehen kann.

Christentum ist mehr als Information. Mit Christus zu wandeln, heißt auch, dass unser Empfinden, unser innerstes Wesen umgestaltet wird, so dass wir lieben, was wir lieben sollten, und hassen, was es zu hassen gilt, achten, was wir achten sollten, und verachten, was verachtungswürdig ist.

In V. 6 sagte Paulus, ein Ältester müsse in der Familie unbescholten sein. Angesichts der Gefahr von außen, die auch Familien zu verkehren droht, muss bei einem Ältesten einiges fehlen und anderes vorhanden sein. Der Älteste muss sich an das Wort halten, damit er der falschen Lehre – und damit dem Verkehren von ganzen Familien – wehren kann.

b: Was nicht fehlen soll

V. 8-11

I:. Im Allgemeinen

V. 8

A:. Im Verhalten

V. 8A: „sondern gastfrei, ein Freund des Guten"

B:. Im Denken

V. 8M: „gesunden Sinnes und züchtig"

Um gesunden Sinnes zu sein, brauchen wir gesunde Speise. Isst man gesund, ist man gesund – zumindest bis Infektionen an einen geraten. Da brauchen wir dann Schutz, aber zunächst einmal benötigen wir Zufuhr von guter Nahrung.

C:. Im Charakter

V. 8M: „gerecht, heilig, einer, der sich beherrscht"

Gerechtigkeit und Heiligkeit sind die zwei Seiten *einer* Münze. Gerecht ist man, wenn man dem Maßstab – dem Gesetz Gottes, seinem geoffenbarten Willen, – entspricht. Heilig ist man, wenn man Gott ganz hingegeben und von der Sünde abgesondert ist.

Selbstbeherrschung ist eine Frucht des Geistes (Gal. 5,22).

II:. Im Besonderen

V. 9-11

Die Verse 9-16 zeigen, wie wichtig es ist, sich an das Wort zu halten.

A:. Was darf im Besonderen nicht fehlen?

V. 9A: „einer, der sich an das treue Wort der Lehre hält"

Vielleicht ist unter dem Begriff „Wort" noch nicht „Bibel" zu verstehen. Paulus bestimmt den Begriff näher, wenn er sagt, es gehe um das Wort, das für das Lehren in der Gemeinde „treu" sei, das zuverlässige Wort, auf das man sich verlassen könne, das einen nicht im Stich lassen werde. Das trifft natürlich auf die Bibel zu, und dementsprechend geht es im Grunde schon um die Heilige Schrift, die in der Gemeinde gelehrt werden soll. Es geht um die grundlegende Forderung an jeden Christen: Halte dich an das Wort!

Hielten sich die Christen wirklich an das Wort, gäbe es weniger Probleme. Aber gerade da fehlt es: Man ist nicht bereit, das Wort entscheiden zu lassen, hält sich nicht unausgesetzt daran. Man kann heute christlich sein, sogar die Etikette „bibeltreu" vor sich her tragen, ohne dass es ihm einfallen würde, dauernd zu kontrollieren, was die Bibel sagt. Es gibt in der Bibel nicht einfach bestimmte Regeln, die es einzuhalten gibt, und dann ist man Christ. In jeder Situation müssen wir mit Hilfe des Heiligen Geistes prüfen, wie wir der Bibel gemäß zu reagieren haben. Dazu müssen wir immer versuchen, die Schrift als zusammenhängendes Ganzes zu verstehen.

Im AT gab es zwar Gebote, doch zwischen den Geboten gab es auch Lücken, wo die Israeliten überlegen mussten, was Gott nun in diesen Fällen von

ihnen erwarte. Solche Überlegungen werden nun besonders in der neutestamentlichen Zeit nötig. Das NT ist nicht eine Sammlung von Regeln. Begriffe wie Liebe, Keuschheit, Freundlichkeit usw. sind zunächst einmal nicht vollkommen deutliche Begriffe. Wenn wir in eine bestimmte Situation hineinkommen, müssen wir uns fragen, was sie nun konkret meinen und was dementsprechend dem Herrn wohlgefällig wäre. „Geduld" kann das eine Mal heißen zu schweigen, das andere Mal zu reden; „Liebe" äußert sich je nach Situation verschieden. Wir haben immer wieder neu zu prüfen, was das Wort eigentlich sagt.

Der Älteste soll sich an das Wort halten, das für die Lehre, für die Aufgabe des Lehrens, „treu" ist. Die Schrift ist treu, verlässlich. Verkünden wir sie, gehen wir nie irre. Es ist heute durchaus möglich, Gemeinde aufzubauen und als solche zu leben, genau so, wie Paulus es tat. Diese Art von Missionieren und Gemeindeleben ist in jedem Land, zu jeder Zeit, in jeder Generation anwendbar. Die Bibel ist sehr einfach, und was sie lehrt, ist immer durchführbar. Sie ist allezeit gültig. Es ist keine Illusion, sich an das Wort Gottes zu halten. Wir Menschen sind es, die alles kompliziert machen.

Üben wir uns also darin, die Schrift selbständig zu lesen und immer wieder zu fragen: „Was steht hier geschrieben? Wie kann ich meinem Herrn wohlgefällig sein?" Würden wir mehr so vorgehen, hätten wir festen Boden unter den Füßen.

B:. Warum darf diese Eigenschaft eines Ältesten nicht fehlen?

V. 9M-11

Warum soll sich ein Vater in der Familie und ein Ältester in der Gemeinde an das Wort halten, um unanklagbar/unbescholten zu sein?

1:. Wegen der Aufgabe

V. 7A.9: "es hat der Aufseher als Haushalter Gottes . . einer . . zu sein, . . der sich an das treue Wort der Lehre hält, damit er in der gesunden Lehre aufrufen und Zuspruch geben und auch die Widersprechenden zurechtweisen kann"

Väter und Älteste sollen sich an das Wort halten, damit sie etwas zu sagen haben, damit sie fähig sind, in der Familie und in der Gemeinde das Richtige zu tun und zu sagen.

Der Ausdruck „aufrufen und Zuspruch geben" deckt sich nicht mit dem Begriff „ermahnen", wie er heute gebraucht wird. Er kann zwar unter Umständen „ermahnen" einschließen, aber er ist nicht darauf beschränkt. Er bedeutet „aufrufen, zusprechen, Zuspruch geben".

Die „gesunde Lehre" ist die biblische, die gesund ist und gesund macht. Es gibt keine Fehler an der biblischen Lehre, und sie krankt nirgends.

Väter und Älteste sollen sich an das Wort halten, um „auch die Widersprechenden zurechtweisen" zu können, also um für Auseinandersetzungen gewappnet zu sein. Das ist heute schwierig geworden; zu korrigieren ist nicht mehr modern. Man hört immer wieder, man müsse „tolerant" sein.

Die Korrektur soll allerdings nicht in schroffer Art geschehen. Jedoch selbst wenn sie nicht immer in der gelungensten Weise angebracht werden, sollen Zuspruch, Ermahnung, Aufruf und Trost nicht fehlen. Man kann lernen, dort, wo es nötig ist, etwas zu sagen. Man kann lernen, mit Menschen in entsprechender Weise umzugehen und sich auf sie einzustellen, wenn man bereit ist, sich in ihre Denkweise und in ihre Empfindungen hineinzuversetzen. Man kann lernen, aufzurufen und Zuspruch zu geben. Und man kann auch lernen, Widersprechende zurechtzuweisen.

2:. Wegen der Menschen

V. 10.11

a:. Ihre Kennzeichnung

V. 10: "denn es sind viele – und sie sind solche, die sich nicht unterordnen – unnütze Schwätzer und Sinnirreleitende (besonders die aus der Beschneidung)"

Obwohl seit Christi Tod erst wenige Jahrzehnte vergangen waren, gab es schon zu Paulus' Zeiten viele unnütze Schwätzer und Sinn-Irreleitende. Wir sollten uns keine falschen Vorstellungen über die Gemeinde Jesu zu jener Zeit machen.

. Sie unterordnen sich nicht.

Es gab und gibt Gefahr von außen. Es gibt Menschen, die in die Gemeinde hineinschwatzen, die nicht richtig reden. Der Fehler liegt in der mangelnden Unterordnung.

Das ist seit Adam und Eva unsere Sünde. Gott gab Adam und (über Adam) Eva das Gebot, sie sollten nicht vom Baum der Erkenntnis essen. Sie setzten sich jedoch über das Gebot hinweg und aßen. Seitdem sind wir in unserem Wesen gänzlich verderbt. Unser Wesen hat sich seither nicht verändert. Auch die Wiedergeburt ändert nichts daran. Wir wollen uns nicht unterordnen. Jeder von uns möchte einmal oben auf der Weltkugel sitzen und der ganzen Menschheit sagen, „wo's lang geht". Jeder von uns würde gerne Gott spielen, wenn Gottes Gnade nicht da wäre, die uns von dieser Wesensart mehr und mehr befreit.

Nicht nur Kinder und Frauen, sondern auch Väter und Älteste müssen lernen, sich zu unterordnen. Väter in der Familie und Älteste in der Gemeinde müssen sagen: „Ich habe mich zu demütigen. Ich habe mich Gott zu unterordnen. Und ich erwarte von euch, dass ihr es macht wie ich. Wir müssen uns alle Gott unterordnen." Sie müssen mit gutem Beispiel vorangehen. Die Familie und die Gemeinde müssen sehen können, dass sie sich dem Wort beugen und sich ihm unterordnen. Wenn sie das nicht tun, kommen sie als Älteste nicht in Frage.

. Sie unterordnen sich nicht als unnütze Schwätzer.

Paulus sagt nun, dass man auf der Hut sein solle bei Menschen, die diese Gnade nicht erlebt haben und sich nicht unterordnen wollen. Wir sollen uns an das Wort Gottes halten, nicht an deren Geschwätz. Was Menschen, die sich über das Wort Gottes erheben, sagen, ist eben "Geschwätz". Wenn die Bibel sagt: „So ist es", haben wir nicht zu sagen: „Nach meinem Dafürhalten verhält es sich aber anders." Wenn wir nicht wie die Bibel denken, haben wir den Mund zu halten. Wer Bibelkritik betreibt, will sich nicht unterordnen. Und es gibt viele, die sich an dieser Stelle nicht unterordnen wollen.

Was diese Schwätzer sagen, mag für irdische Zwecke nützlich sein, mag weise klingen. Dennoch sind es unnütze Schwätzer, denn ihr Gerede nützt nichts zur Gottseligkeit. Es bringt uns nicht weiter in unserer Beziehung zum allmächtigen Gott, bringt uns geistlich nicht voran. In Gottes Haus spreche man Gottes Worte, sagt Petrus (1.Petr 4,11). Aus Worten, die geistlich nützen, ergibt sich dann auch Weisheit für irdische Zwecke.

. Als Sinnirreleitende unterordnen sie sich nicht.

Durch die Reden der Sinn-Irreleitenden wird das Denken (der Verstand) irregeleitet. Fragt man solche nach dem Weg, wird man in die falsche Richtung gewiesen. Man erhält falsche Information.

Zu Paulus' Zeit waren es hauptsächlich Juden, die der gesunden Lehre widersprachen, aber die Warnung gilt allgemein: Allen, die falsch lehren, ist der Mund zu schließen. Den Mund schließt man ihnen, indem man ihnen das Wort Gottes sagt, auf welches sie nicht mehr antworten können.

Aber es gibt Menschen, die sich den Mund nicht schließen lassen, die trotz biblischer Zurechtweisung fortfahren zu widersprechen. Diese Leute müssen wir verlassen. An anderer Stelle weiß Paulus auch von der Distanzierung zu sprechen.

b:. Ihre Zahl

V 10: "denn es sind viele – und sie sind solche, die sich nicht unterordnen – unnütze Schwätzer und Sinnirreleitende (besonders die aus der Beschneidung)"

. "es sind viele"

Wer sagte, die neutestamentliche Gemeinde sei ideal gewesen?

. Besonders Juden, "die aus der Beschneidung", gerade solche, von denen man mehr erwarten sollte, weil sie schon lange das Wort Gottes hatten

c:. Die Aufgabe

V. 11A: "denen man den Mund schließen muss"

d:. Die große Gefahr

V. 11M: "die ganze Häuser verkehren"

e:. Ihr Vorgehen

V 11E: "und schändlichen Vorteils zuliebe lehren, was man nicht lehren sollte."

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

LEHRE: KANN EIN CHRIST ZU EINEM NICHTCHRISTEN WERDEN?

[Die Frage nach der Sicherheit des zukünftigen Heils des Gläubigen und der Möglichkeit des Abfalls aus einer etwas anderen Perspektive]

Vorbemerkungen

Worum geht es und worum nicht?

a. Es geht nicht um die Unverlierbarkeit des Heils.

Wenn das NT eine Möglichkeit des Abfalls zulässt, lehrt es nicht die Verlierbarkeit des Heils! Das NT lehrt nicht, dass man das Heil verlieren kann. Weil Christen Menschen sind, die sich auf Christus verlassen, gehen sie nicht verloren. Sie können von Christus abfallen, aber Abgefallene sind nicht mehr Christen, sondern Nichtchristen. Verloren gehen nur Nichtchristen. Geht jemand verloren, der einmal Christ war, so geschieht es als Nichtchrist, nicht als Christ. Unter denen, die verloren gehen, gibt es keine Christen.

Das Heil „verliert" man nicht. Das Heil ist eine Person. Weil diese Person eine treue und ewiglich zuverlässige ist, kann man sie nicht verlieren. Folglich kann man auch das Heil nicht verlieren, denn das Heil ist Jesus Christus. Ihn kann man verlassen – und mit ihm das Heil – aber nicht verlieren.

Abfall ist nicht ein „Fehler", nicht ein Mangel an Heiligkeit oder Siegesleben, auch nicht ein Weggehen von einer christlichen Gruppe. Abfall ist vielmehr eine völlige Absage an Christus und daher eine letztes Sichverschulden an Christus (ein Sündigen „mit erhobener Hand"; vgl. Heb 10,26; 4M 15,30).

Es geht also NICHT um die Frage, ob ein Christ verloren gehen kann, sondern um die Frage, ob ein Wiedergeborener sich von der Wahrheit (und damit von Christus, Jh 14,6) abwenden kann.

b. Es geht NICHT um die Frage, ob Gläubige Heilssicherheit haben können.

Das NT lehrt die Heilssicherheit des Gläubigen. Das Heil des Gläubigen ist deshalb sicher, weil der Christus, bei dem sich der Gläubige birgt, sicher ist. „**Der Name des Herrn ist ein starker Turm; der Gerechte läuft dahin und ist in Sicherheit**." (Spr 18,10) Die „Burg" ist sicher; daher ist jeder sicher, der sich darin birgt.

c. Es geht NICHT um die Frage der Treue Gottes.

Es geht nicht darum, ob Gott untreu wäre im Bewahren seiner Kinder, wenn eines sich von ihm abwendet. Des Menschen Untreue kann nicht Gottes Treue aufheben (Rm 3,3). Gott ist sich selber und seinem Wort gegenüber immer treu. Er kann sich selbst nicht verleugnen (2T 2,13).

d. Es geht nicht um die Frage der Sicherheit des gegenwärtigen Heils.

Das gegenwärtige Heil ist jedem Gläubigen sicher, weil und solange er glaubt. Das ist nicht die Streitfrage. Die Frage, die wir hier behandeln ist die nach der Gewissheit des zukünftigen Heils; d.h., es geht um die Frage, ob jeder, der zu einem bestimmten Zeitpunkt in seinem Leben zum Glauben an Christus gekommen ist, das zukünftige Heil erlangen wird. Die meisten Christen sind sich darin einig, dass das NT lehrt, dass ein Wiedergeborener gewisse Bedingungen erfüllen muss, um das zukünftigen Heil zu erlangen: Er

muss im Glauben bleiben, an der Wahrheit festhalten, darf Christus nicht ableugnen u.ä. Die Streitfrage ist, ob jeder Wiedergeborene diese Dinge ohnehin tun wird oder ob er aufgerufen werden muss, an der Wahrheit festzuhalten bzw. beim Herrn zu verharren, und gewarnt werden muss vor der Gefahr des Abfalls.

e. Es geht um die Frage, ob ein Wiedergeborener sich wieder von Christus abwenden (und dadurch zu einem Nichtchristen werden) kann.

D.h.: Kann ein Wiedergeborener Gott die (grundsätzliche) Treue gegenüber Gott aufkündigen? Kann er wieder zu einem Nichtgläubigen werden? Es geht um die Frage, ob man die sichere Burg Jesus Christus wieder verlassen kann (Spr 18,10). Der Schutzraum heißt Jesus Christus. Die entscheidende Frage ist: Gibt es die Möglichkeit, dass ein Christ den sicheren Turm (d.h., den von Gott angebotenen Schutzraum in Christo) wieder verlässt? – und zwar „freiwillig", ohne Fremdeinwirkung von außen, so, dass er dadurch wieder zu einem Nichtchristen würde.
Die Bibel sagt, wenn er will, kann jeder Christ durch die Gnade Gottes und durch das vollkommene Opfer absolut sicher und bewahrt bleiben (Heb 10,10.14; Kol 2,6). Er hat durch die Wiedergeburt die Gnade, „in ihm" zu bleiben. Wenn ein Gläubiger sich auf Christus verlässt, kann ihm absolut nichts passieren. Er ist völlig sicher in Christus. Andererseits hat er aber auch die Möglichkeit, sich von Jesus Christus wieder völlig abzuwenden. Dieses wollen wir im Folgenden darlegen.

Die biblische Lehre von der ewigen Heilssicherheit der Glaubenden schließt die Möglichkeit des Abfalls Wiedergeborener nicht aus. Beide Lehren (die Heilssicherheit des Gläubigen und die Möglichkeit, zu glauben aufzuhören) sind biblische Lehren, die nicht im Widerstreit zueinander liegen. Die Bibelstellen, die belegen, dass unser Heil in Christus für ewig sicher ist, sind nicht notwendigerweise Belege dafür, dass ein Wiedergeborener in keinem Falle mehr zu einem Nichtgläubigen („Abgefallenen") werden kann.
Dagegen ist eingewendet worden: „Wer sagt, Gläubige haben Heilssicherheit und könnten dennoch wieder zu Ungläubigen werden, schafft einen Widerspruch." Es ist aber kein Widerspruch, denn meine Sicherheit des Heils liegt in dem Heil, nicht in mir. Mein Heil ist Jesus Christus. Solange ich mich daher auf ihn verlasse, ist mein Heil sicher. Dass diese „Burg" sicher ist, schließt nicht aus, dass ich freiwillig die Burg wieder verlassen kann.
Im Folgenden soll gezeigt werden, dass sich die beiden Lehren (Heilssicherheit einerseits und die Möglichkeit des Sichabwendens von Christus andererseits) nicht ausschließen.

Wie gehen wir mit dieser Streitfrage um?

Viele meiner Freunde, die ich überaus schätze, vertreten die Auffassung, dass Gläubige nicht mehr abfallen können. Dafür habe ich volles Verständnis, da ich über viele Jahre auch diese Auffassung vertrat. Wenn hier die Diskussion über diese Frage wieder aufgewärmt werden soll, dann deshalb, damit wir durch sachgemäße Beschäftigung mit vielen Stellen der Heiligen Schrift in der Erkenntnis der Wahrheit – und damit in der Erkenntnis Gottes – wachsen und Hilfen für den Umgang in der Seelsorge erhalten. Es ist mein Anliegen, dass keiner meiner lieben Geschwister, der in dieser Frage zu anderen Ergebnissen gekommen ist, sich mir gegenüber reserviert benimmt, weil ich die folgenden Zeilen veröffentlicht habe oder weil er eine andere Auffassung vertritt. Alle unsere Ergebnisse des Bibelstudiums sind vorläufige. Wir alle sind Lernende, und wir alle brauchen einander – besonders in der heutigen Zeit, in der die „Heiligen [an Zahl] abgenommen haben" (Ps 12,2 n. Luther).
Für sachliche Argumente und Rückmeldungen zu den angeführten Punkten wäre ich sehr dankbar, da auch ich weiter lernen will.

1. Das ewige Leben – ein Geschenk aus Gnade

„Rettung geschieht ohne Werke, ohne eigenes Zutun."

Es wird oft argumentiert: „Der Christ ist gerecht aus Gnade, ohne eigenes Zutun – „nicht aus Werken" (Ep 2,8). „Der Glaube ist kein Werk, sondern die leere Hand, die sich zu Gott ausstreckt, um die freie Gabe des Heils in Empfang zu nehmen." Und: „Wenn man das Heil nicht durch Werke verdienen kann, kann man es auch nicht durch Mangeln von Werken verlieren."
→ Bemerkung: Es stimmt: Der Glaube ist nicht ein „Werk des Gesetzes". Er ist eine Handlung, die Gott von dem Menschen fordert, ohne die er nicht gerettet wird. Glaube ist die gehorsame Antwort auf den göttlichen Befehl „Tu Buße und glaube!" (Mk 1,15).
Vgl. Ag 6,7: **„Auch eine große Menge der Priester gehorchte dem Glauben"**; Rm 1,5: **„Gehorsams des Glaubens"**; Rm 6,17: **„…aber ihr gehorchtet von Herzen dem Muster der Lehre"**; Rm 10,16: **„Jedoch nicht alle gehorchten der guten Botschaft"**
Rm 15,18: „…zum Gehorsam der Heiden"; Rm 16,26: „…**zum Gehorsam des Glaubens für alle, die von den Völkern sind**"
He 5,9: **„… wurde er allen, die ihm gehorchen (**d.h.: in der Bekehrung gehorchen**), der Urheber einer ewigen Rettung"**; 1P 1,2: **„…zum Gehorsam gegenüber Jesus Christus"**; Rm 1,17: **„aus Glauben zu Glauben".**
Wer glaubt, trägt auch mit die Verantwortung, im Glauben zu bleiben: Es geht um ein Festhalten dessen, das wir in Jesus haben; dieses Festhalten wird im NT nicht als Gesetzeswerk betrachtet. 1Kr 15,2: „…**durch die (**d.h.: durch die gute Botschaft**) ihr auch gerettet werdet, wenn ihr festhaltet, was für ein Wort ich euch [als gute Botschaft] sagte, es sei denn, dass ihr ohne Grund [und ohne Erfolg] glaubtet**"
Nicht der Glaube ist das Geschenk, sondern das Heil! Ep 2,8 („**und dieses nicht aus euch**") bezieht sich nicht auf das Glauben, sondern auf das Heil. (Man

achte auf die drei verschiedenen grammatikalischen Geschlechter im griechischen wie im deutschen Text.) Glauben ist das, das wir zu tun haben; das Heil selber ist eine Gabe – auf Grund des Glaubens.

„Alles beruht auf Gott."

Es wird oft argumentiert: „Das ewige Leben ist ein Geschenk. Errettung aus Gnaden heißt, dass alles auf Gott beruht (Pp 2,13) und nichts von uns Menschen abhängig ist. Der Mensch kann sich daher nicht seiner Werke rühmen; Ep 2,9. Würde jemand sein Vertrauen auf sich selbst setzen, würde er nicht gerettet werden. Ga 3,3."

→ Bemerkung: Diese Aussage ist richtig. Sie widerspricht aber nicht den anderen Aussagen der Heiligen Schrift, die anzeigen, dass man sich von Jesus wieder trennen kann. Das ewige Leben ist ein Geschenk für den Glaubenden. Das Heil ist in einer Person, ja, ist eine Person. Das ewige Leben ist nicht ein Etwas, das man besitzt, sondern es ist Jesus Christus. Wer den Sohn hat, hat deshalb „ewiges Leben", weil der Sohn das ewige Leben ist. Wer gerettet werden will, muss sein ganzes Vertrauen auf diese Person setzen. Würde man diese Person fahren lassen, würde man damit auch das Heil fahren lassen.

Das ewige Leben ist laut 1Jh 1,5 eine Person – und laut Jh 17,3; Ga 2,20 und Jh 15 eine Beziehung zu dieser Person:

1Jh 1,2: **"Das, das von Anfang war, das, das wir gehört haben, das, das wir mit unseren Augen gesehen haben, das, das wir anschauten und unsere Hände betasteten, über das Wort des Lebens – (2) und das Leben wurde offenbar, und wir haben gesehen und bezeugen und berichten euch das ewige Leben, das beim Vater und ihm zugewandt war und uns offenbar wurde"**

5,11M.12: **„Gott gab uns ewiges Leben, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, hat nicht das Leben."**

Darum ist der Besitz des ewigen Lebens abhängig von der Beziehung zu dieser Person:

Ga 2,19M.20 **„Ich bin zusammen mit Christus gekreuzigt worden. (20) Aber ich lebe – nicht mehr ich: Christus lebt in mir. Was ich nun im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich liebte und sich selbst für mich hingab."**

Jh 17,3: **„Das ist das ewige Leben: dass sie dich, den allein wahrhaftigen Gott, kennen mögen – und Jesus Christus, den du sandtest."**

Gemäß Jh 15 hat der Gläubige die Verantwortung, in dieser Lebensverbindung zu bleiben.

Er hat an der Wahrheit festzuhalten. Die Wahrheit ist eine Person. Wer zur Erkenntnis (*epignoosis*, d.h.: genaue Erkenntnis, Vollerkenntnis) der Wahrheit kommt (1T 2,5), kommt zur Erkenntnis Jesu Christi. Wer sich von der Wahrheit abwendet, wendet sich von Christus ab. Man kann nicht Jesus Christus wirklich erkennen (gr.: *epiginooskein*), ohne wahrhaft gläubig zu werden (2P 1,3). Wer zur Erkenntnis Christi gekommen ist, wird aufgerufen, darin zu bleiben. Erkenntnis ist mehr als ein Wissen; es ist auch ein Kennenlernen, ein Erfahrungmachen (vgl. das hebräische Wort für „erkennen" in 1M 4: „Adam erkannte Eva"; vgl. auch Jer 1,5.). Es gilt nun, in dieser Erkenntnis zu wachsen (2P 3,18).

Dass die Möglichkeit besteht, dass man sich von Christus wieder abwendet, nachdem man ihn erkannt hat (und von ihm erkannt wurde, Gal 4,9) zeigt 2P 2,20.21: **„denn wenn sie, nachdem sie im Erkennen des Herrn und Retters Jesus Christus den Befleckungen der Welt entflohen waren, wieder aber durch diese verstrickt und [dadurch] überwältigt werden, ist für sie das Letzte schlimmer geworden als das Erste, (21) denn es wäre besser für sie, den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt zu haben, als sich, nachdem sie ihn erkannt hatten, umgewandt zu haben von dem heiligen Gebot, das ihnen übergeben war." (**Siehe die Diskussion zur Stelle unten**).**

„Das Leben ist nicht durch Werke zu verlieren."

Es wird oft argumentiert: „Wenn man das ewige Leben nicht durch Werke erlangt hat, kann man es auch nicht durch Werke verlieren."

→ Bemerkung: Man erlangt das Leben (= Jesus) nur durch den Glauben, und man hält es nur durch den Glauben:

Rm 1,17: „… **aus Glauben zu Glauben, so, wie geschrieben ist: 'Der Gerechte – aus Glauben wird er leben'**"; Kol 2,6: „**Wie ihr also Christus Jesus, den Herrn, annahmt, wandelt [fortwährend] in ihm**"

Bei Jesus zu bleiben, ist nicht ein Gesetzeswerk, sondern Ausdruck des Glaubens.

„Man kann sich des zukünftigen Heils rühmen."

Es wird argumentiert: „Wenn der Besitz des ewigen Lebens nicht absolut gewiss wäre, könnte man sich Gottes nicht rühmen. Rm 5,1-3.510-11."

Und: „Wenn der Herr uns schon durch sein vollkommenes Opfer von Feinden zu Kindern Gottes machen konnte, wie viel mehr kann und will er uns dann durch das irdische Leben als Gläubige hindurchretten und sicher ans Ziel bringen! Das tut Er, indem Er sich immer für uns einsetzt (vgl. Rm 8,32ff; Heb 7,25)."

→ Bemerkung: Der Besitz des ewigen Lebens ist dem Glaubenden absolut gewiss („**mittels des Glaubens**": 5,2). Würde er aufhören zu glauben, hätte er das ewige Leben nicht mehr. Solange man glaubt, kann man sich Gottes rühmen, da man sich ja auf einen Anderen verlässt, nicht auf sich selbst.

Zu Rm 5,10: „**denn wenn wir, als wir noch Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, werden wir vielmehr, nachdem wir versöhnt worden sind, gerettet werden in seinem Leben**." Auch hier geht es um solche, die sich einzig und allein auf Jesus Christus verlassen. Tun sie das, werden sie durchs ganze Leben hindurch bewahrt. Die Stelle sagt nichts aus über die Möglichkeit, dass ein Christ von sich aus die gesicherte Stellung in Christus verlassen und zu einem Nichtchristen werden kann.

„Das Ziel wird aus Gnaden erreicht."

Es wird oft argumentiert: „Wenn wir aus Gnade gerettet worden sind, werden wir auch aus Gnade leben und aus Gnade das Ziel erreichen."

→ Bemerkung: Der Gläubige lebt aus Gnade. Es ist jedoch nicht zu vergessen, dass das Heil aus Gnade nur für den ist, der glaubt. In der Gnade steht man, solange man glaubt. Wer sich auf eigene Werke verlässt und nicht mehr allein auf das Werk Jesu vertraut, ist aus der Gnade gefallen.

Es besteht die Möglichkeit, dass Christen aus der Gnade fallen (Ga 5,1-5) (z.B. indem sie versuchen, neben dem Werk Christi noch andere Werke hinzuzufügen). Paulus sagt zu ihnen: „**ihr wurdet weggetan von Christus, so viele ihr im Gesetz gerechtfertigt werdet; ihr fielt aus der Gnade".**

Es wird oft argumentiert, die Galater hätten lediglich das Prinzip der Gnade preisgegeben und brächten daher keine Frucht mehr und seien kein gutes Zeugnis mehr für kommende Generationen (d.h.: das christliche Zeugnis in dieser Gegend würde schließlich erlöschen).

→ Bemerkung: In Ga 5 geht es aber um mehr als um Verlust des Zeugnisses und des Lohnes (diese werden auch nicht erwähnt). Die Galater stehen in Gefahr alles dranzugeben. In Ga 5 ist das Thema „Rechtfertigung – durch Gesetz oder durch Gnade?" Sie waren daran, die Gnade fallen zu lassen. Damit haben sie Christus verlassen, den Boden der Gnade. Auf diese Weise aber schließen sie sich aus vom zukünftigen Heil (d.h.: davon, in der Zukunft als Gerechtfertigte dazustehen vor Gott): **denn** (V. 5:) **durch den Geist, aus Glauben, warten wir auf die Hoffnung der Gerechtigkeit** (hier ist der zukünftige Aspekt des Heils im Auge). D.h.: Gerechtigkeit als Hoffnungsgut (die zukünftige Gerechtigkeit / das zukünftige Gerechtsein vor Gott) ist etwas, das man durch geduldiges Glauben erlangt (vgl. auch Heb 6,12: „**damit ihr nicht träge werdet aber Nachahmer derer, die durch Glauben und Geduld die Verheißungen erben**"). Wer zum Gesetz zurückkehrt (als Heilsmittel), der lässt den Glauben fahren, und damit lässt er Christus fahren – und das Heil.

2. Das Heil – vollkommen, vollständig und ewig

„Das objektive Werk Gottes ist unerschütterlich."

Argument: Die Wiedergeburt ist ein objektives Werk Gottes. Dieses ist ewig und unerschütterlich.

Antwort: Ja. Glaube und Umkehr hingegen sind von Gott befohlen. Den Glauben gilt es zu bewahren.

„Wir sind für immer vollkommen gemacht."

Es wird oft argumentiert: „Durch das einmalige Opfer Jesu Christi ist der Glaubende für immer vollkommen gemacht (Hebr 10,14). Das Heil, die Vergebung, ist vollkommen, vollständig und ewig. Heb 8,12; 9,12; 10,10.12.14. Wir sind in Christus bei Gott so angenommen, wie auch Christus angenommen ist. Und ER ist für ewig angenommen. Daher ist es ausgeschlossen, dass ein Wiedergeborener verloren geht."

→ Bemerkung: Heb 10,10-14: „**In diesem Willen sind wir Geheiligte durch das Darbringen des Leibes Jesu Christi ein für alle Mal. Und jeder Priester steht und leistet Tag für Tag Dienst und bringt dieselben Opfer vielmals dar, welche niemals im Stande sind, Sünden wirklich wegzunehmen. (12) Aber er, nachdem er ein Opfer für Sünden dargebracht hatte – für immer –, setzte sich zur Rechten Gottes, (13) im Weiteren darauf wartend, [dass und] bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden, (14) denn mit einer Darbringung hat er für immer zur Vollendung gebracht die, die geheiligt werden**."

Der Begriff „für immer" steht im Gegensatz zu Heb 10,1.3.11 (alljährlich, Tag für Tag aufs Neue). D.h., die Vergebung ist eine gänzliche; kein weiteres Opfern ist nötig (Heb 10,15-18). Der Glaubende muss nicht stets aufs Neue Opfer darbringen für jeweils neue Sünden, sondern er ist gereinigt. Das eine Opfer gilt für allemal, für jeden weitern Fall des Sündigens.

Wie kommt man in den Genuss dieses vollkommenen Opfers? – Dadurch, dass man an Christi vollkommenes Opfer glaubt, es in Anspruch nimmt.

Wie lange bleibt man im Genuss dieses Opfers? – Solange man glaubt (vgl. Heb 10,22.35; 1Kr 15,2; Kol 1,23). Christi Blut spricht für den Glaubenden. Es schreit für ihn zum Himmel (Heb 12,24). Sein Gewissen (und die Sündenvergebung) ist vollkommen und rein dadurch, dass er Christi Opfer angenommen hat.

Sein Angenommensein in Christus – aufgrund des Glaubens – ist vollkommen, weil das Opfer vollkommen ist. Gott sieht auf das Opfer Christi, nicht auf die Unvollkommenheit des Gläubigen. Christi Blut gilt für den Glaubenden in alle Ewigkeit. Solange er sich darauf beruft, ist er im Gewissen „vollkommen". Die Vollkommenheit in Christus und unser völliges Angenommensein in ihm schließt nicht eine Abfallmöglichkeit aus. Würde man sich von Christus abwenden, dann würde man sich von diesem vollkommenen Heil trennen. Daher der Aufruf zu weiterem Vertrauen und Festhalten:

Heb 4,14: **„Da wir also einen großen Hohen Priester haben, der durch die Himmel ging, Jesus, den Sohn Gottes, lasst uns das Bekenntnis festhalten"**

Heb 6,11.12: **„Wir begehren aber, dass jeder von euch denselben Fleiß erweise – hin zur vollen Gewissheit der Hoffnung, bis zum Ende, damit ihr nicht träge werdet aber Nachahmer derer, die durch Glauben und Geduld die Verheißungen erben."**

Heb 10,22f: **„lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in voller Zuversicht des Glaubens. Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung, ohne zu wanken, denn der Verheißende ist treu; und lasst uns auf einander achten, um anzuspornen" …** V. 35.36: **„Werft also eure Freimütigkeit nicht weg, welche eine große Vergeltung hat, denn ihr habt Ausdauer nötig,**

damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung [d.h.: die Verheißungserfüllung] **davontragt"**
Heb 12,25.28.29: **„Seht zu, dass ihr den Redenden nicht abweist, denn wenn jene nicht entkamen, die den abwiesen, der auf der Erde Weisung gab, wie viel mehr werden wir nicht entkommen, wenn wir uns von dem abwenden, der es vom Himmel her tut,… (28) Darum, da wir ein unerschütterliches Königreich in Empfang nehmen, mögen wir Gnade haben, durch die wir Gott in angenehmer Weise [in Verehrung] dienen mögen – mit Scheu und mit gewissenhafter Haltung, (29) denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer."**
Die Tatsache, dass Gottes Heil für den Glaubenden ewig und vollkommen ist, widerspricht nicht der Lehre des NT, dass die Möglichkeit bleibt, sich von diesem ewigen Heil wieder zu entfernen.

„Christi Opfer bürgt für die ewige Sicherheit der Kinder Gottes."

Es wird oft argumentiert: „Wer die ewige Sicherheit der Kinder Gottes anzweifelt, leugnet die Wirksamkeit des Opfers Jesu Christi."
→ Bemerkung: Wer (in biblischer Ausgewogenheit) lehrt, dass es möglich ist, dass Christen sich wieder von Christus abwenden können, zweifelt nicht die Sicherheit der Kinder Gottes an. Diese Sicherheit gilt für die, die glauben und an Christus bleiben. Die vollkommene Vergebung, die Wirksamkeit des Opfers Christi und das Vollkommengemachtsein in Gottes Augen gilt den Glaubenden. Alle diese Heilsgüter sind an den Glauben des Einzelnen gebunden. Gott wird die Glaubenden – solange sie Glaubende sind – keineswegs verwerfen. Gottes Kinder sind in Christus immer sicher, d.h.: sie erlangen das zukünftige Heil, solange sie im Glauben bleiben.
Wer von einem Christen zu einem Nichtchristen geworden ist, hat sich von Christus abgetrennt. Er ist aus der Gnade „gefallen" und hat nichts mehr, worauf er sich berufen könnte.
Gläubige werden aufgerufen, im Glauben und in der Gnade zu bleiben. Wer sagt, dass die Bedingung, um bei Christi Wiederkunft gerettet zu werden, die ist, dass man im Glauben bleibt, lehrt nicht etwas anderes als was das NT lehrt.
Der Aufruf zum Bleiben richtet sich an Glaubende, nicht an Mitläufer.
Ag 11,23: **„Er rief sie alle auf, mit Vorsatz des Herzens am Herrn zu bleiben"**
Ag 13,43: **„Paulus und Barnabas, welche zu ihnen redeten und ihnen Vertrauen zuflößten, ganz bei der Gnade Gottes zu bleiben"**
Ag 14,22: „…**festigten die Seelen der Jünger, riefen sie auf, im Glauben zu bleiben"**
Wiedergeborene müssen aufgerufen werden, am Herrn zu bleiben. Es ist also nicht so, dass sie ohnehin bleiben werden. Sonst wäre dieser Aufruf nicht sinnvoll.
1Kr 15,2: **„durch die [gute Botschaft] ihr auch gerettet werdet, wenn ihr festhaltet, was für ein Wort ich euch [als gute Botschaft] sagte"**
Kol 1,22.23: **„…um euch vor ihm als Heilige und Tadellose und Unanklagbare darzustellen, unter der Voraussetzung, dass ihr im Glauben bleibt, gegründet und gefestigt seiend, und euch nicht abbewegen lassend von der Hoffnung der guten Botschaft, die ihr hörtet"**
1T 2,15: **„Sie (**d.h.: die Frau**) wird aber [bewahrt und] gerettet werden durch das Kindergebären hindurch, wenn sie (**d.i. die Frauen, jede einzelne von ihnen**) im Glauben bleiben und in der Liebe und in der Heiligung, verbunden mit einem gesunden Sinn [und Zucht]."**
1T 4,16: **„… denn indem du dieses tust, wirst du sowohl dich selbst [bewahren und] retten als auch die, die dich hören"**
Heb 10,35-39: **„Werft also eure Freimütigkeit nicht weg, welche eine große Vergeltung hat, denn ihr habt Ausdauer nötig, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung davontragt, … Aber der Gerechte wird vom Glauben her [**o: aus Glauben**] leben. Und wenn er (**d.i. der Gerechte**) zurückweicht, hat meine Seele nicht Wohlgefallen an ihm. Aber wir sind nicht des Zurückweichens zum Verderben, sondern des Glaubens zum Gewinnen der Seele als Besitz."**
1P 1,5: **„die wir in der Kraft Gottes durch Glauben bewahrt werden für die Rettung"** Beachten wir: Beide Elemente sind nötig, nicht nur die Kraft Gottes, sondern auch der Glaube, der diese in Anspruch nehmen darf.
Der Gläubige wird aufgerufen, nicht aufzuhören zu glauben, bzw. die angefangene Hoffnung nicht fahren zu lassen (Heb 3,6.14; 6,11f; 10,23ff; 12,25; 1P 5,9 u.a.)

Anmerkung zu den Stellen, die Christen aufrufen, im Glauben zu bleiben:

Wenn jemand aufgerufen werden muss, weiterhin zu glauben wie bisher, kann der Aufgerufene nicht ein Mitläufer, Ungläubiger, Nichtwiedergeborener sein. Der bisherige Glaube kann dann nicht ein ungenügender Glaube oder Unglaube oder "Kopfglaube" gewesen sein, denn er wird ja nicht aufgerufen, eine andere Art/Qualität von Glauben zu beginnen, sondern er wird aufgerufen, weiterhin zu glauben, und zwar so zu glauben wie bisher. D.h.: Er soll in eben dem Glauben bleiben, den er hatte, soll sich nicht abbringen lassen (z. Bsp. Kol 1,23).
Wenn aber sein bisheriges Glauben das richtige/echte Glauben war, müsste er nicht mehr dazu aufgerufen werden, standhaft im Glauben zu bleiben [o: in Christus zu bleiben], denn nach dieser Lehre bleiben echte Wiedergeborene ohnehin standhaft.
Dann müssten Wiedergeborene auch nicht aufgerufen werden zu Nüchternheit und Wachsamkeit vor dem umherschleichenden Widersacher (1P 5,8), auch nicht dazu, ihm im Glauben zu widerstehen (V. 9), denn Wiedergeborene widerstehen (gemäß dieser Lehre) ohnehin, und der Widersacher kann sie ohnehin nicht verschlingen[1].

[1] *w: (als seine Beute) hinunterschlingen*

Man kommt also in ein Dilemma. Das Dilemma wird auch nicht dadurch gelöst, dass man sagt, der Apostel habe zum Festhalten und Bleiben im Glauben aufgerufen, weil er nicht wusste, wer von den Briefempfängern wirklich wiedergeboren wäre und wer nicht. Das würde bedeuten, Nichtwiedergeborene würden aufgerufen, etwas festzuhalten, das sie noch nie hatten, und in etwas zu bleiben, in dem sie noch gar nicht waren; und Wiedergeborene würden aufgerufen etwas festzuhalten, das sie ohnehin festhalten würden, weil ja Wiedergeborene (gemäß dieser Lehre) ohnehin (d.h.: auch ohne Aufruf) das Ziel erreichen werden.
Das NT gibt hingegen klare Hinweise darauf, dass die Menschen, an die die neutestamentlichen Briefe gerichtet sind, als Heilige, Gläubige, Wiedergeborene betrachtet wurden (z. Bsp. im Hebr: 3,1; 10,32ff; 12,4-11; 12,18ff; 13,5-7.10.18ff).
Das Dilemma wird auch nicht dadurch gelöst, dass man sagt, Gott bewahre seine Kinder durch eben diese Aufrufe und Warnungen. Dann bekommt man das „Problem", dass Gott seine Kinder vor etwas warnen würde, das diesen ohnehin niemals passieren könnte; denn wenn Wiedergeborene per Definition nicht abfallen können, ist es nicht nötig, sie vor Abfall zu warnen. Eine Warnung vor Abfall ist nur dann angebracht, wenn die Gefahr auch tatsächlich vorhanden ist.

Den Schluss „Wenn einer nicht mehr an Jesus glaubt, war er nie gläubig" dürfen wir erst dann ziehen, wenn wir Fakten haben. Ob ein sog. „Abgefallener" einmal Christ war oder tatsächlich nie wiedergeboren war, muss in jedem Fall untersucht werden. Jesus berichtet von solchen, die nie wirklich gläubig waren (z. Bsp. von den Leuten, in deren Straßen Jesus war und die dann mit ihm zogen und in seinem Namen Wunder taten, ohne ihn wirklich als Herrn zu kennen und von ihm gekannt zu sein, Mt 7,22.23). Das heißt aber nicht, dass es sich bei jedem, der sich von Christus und der Wahrheit abwandte, um einen solchen handelt, der ihn nie kannte.
(Nb: Jesus sagt über die Seinen: „Ich kenne meine Schafe", und er sagt über Ungläubige, die mit ihm Kontakt hatten, aber nie wirkliche Gläubige waren: „Ich habe euch nie gekannt." Die einen kennt er; die anderen kannte er nie. Sind damit alle Gruppen von Menschen erfasst? Es gibt daneben noch die Gruppe derer, die ihn offen ablehnten, und noch die Gruppe derer, die Gläubige gewesen waren und dann abgefallen waren. Um letztere geht es in Mt 7,22f nicht.)

Es gibt übrigens auch in Kreisen, in denen die Unmöglichkeit des Abfalls gelehrt wird, solche, die sich früher ihres Heils sicher waren, dann aber doch abfielen.
Z. Bsp.: Hier ist ein Bruder, der sich seines Heils (UND der Tatsache, dass er nicht mehr abfallen kann!) absolut sicher ist. Schließlich fällt er doch ab. Wenn ich dann sage, jener „Bruder" sei (trotz aller Anzeichen von Wiedergeburt) nie wiedergeboren gewesen, muss ich mich fragen, wieso ich denn von mir selbst so genau weiß, dass ich niemals abfallen werde. Es könnte ja ebenso sein, dass ich mich getäuscht habe und gar nicht wiedergeboren bin (trotz der Anzeichen von Wiedergeburt, die bei mir zu sehen sind), denn was für den jenen Bruder gilt, gilt auch für mich. Beide, er, der abfiel, und ich, der ich ihm das (vorige) Heil abspreche, glaubten an die Unmöglichkeit des Abfalls.
Auf diese Weise kann die Auffassung, dass jeder, der abfällt, nie wahrhaftiger Christ gewesen ist, zu großer Unsicherheit des Heils führen. Auch kann dann niemand mit Gewissheit sagen, ob sein Mitchrist ein echter Christ ist. Das kann dann zu Reserviertheit gegenüber dem Mitbruder führen. Solches lehrt uns das NT aber keineswegs. Im NT nimmt man die Gläubigen ernst und behandelt sie als Wiedergeborene.
– *Thomas Jettel.*
(Fortsetzung folgt in der nächsten Nummer.)

KURZARTIKEL

5 Grundsätze für die Kindererziehung

[o: Voraussetzungen, in denen Erziehung wirksam sein wird]

1. Die Kinder merken, dass Vater und Mutter sich wirklich lieben.
2. Die Kinder merken, dass sie bedingungslos und uneingeschränkt geliebt sind.
3. Die Kinder wissen, was Gehorsam und Unterordnung heißt und dass sie bei Ungehorsam gezüchtigt werden.
4. Die Eltern führen ein heiliges Leben, ein regelmäßiges Gebetsleben, und sie bringen sich freudig als funktionierende Glieder im Leib Christi ein.
5. Die Eltern vermitteln dem Kind nie, dass es „arm" dran sei, weil es dieses oder jenes nicht tun dürfe. Stattdessen vermitteln sie ihm, dass die Unerlösten die Armen und Bemitleidenswerten sind.

– In Anlehnung an ein Zitat von P. Reichholf

BEDENKENSWERTE SÄTZE

- Ein guter Weg zum Erfolg: Hole dir deine Weisheit von den alten Leuten und deinen Enthusiasmus von den jungen.
- Wenn die Wahrheit der Einheit geopfert werden muss, dann ist es Torheit, treu zu sein. – Martin Tupper
- Wenn alles gleich gültig ist, dann wird mit der Zeit alles gleichgültig.
- Wenn du eine Lüge oft genug wiederholst, wird sie am Ende als Wahrheit gelten. – Kommunistischer Spruch
- Wer nicht aus der Geschichte lernen will, kann dazu verurteilt werden, sie wiederholen zu müssen.
- Biographien: Männer Gottes sind immer dann am Größten, wenn sie gestorben sind.
- Man tut besser, zu Fuß zu gehen, als mit einem dummen Gesicht im Wagen zu sitzen. – Johann Gottfried Seume

- Der beste und angenehmste Zeitvertreib ist immer die Arbeit. – A. Heinz (aus Hiltys „Bausteine", S. 9)
- Einen Ball zu kicken ist das Befriedigendste, Schönste, das man sich vorstellen kann ! – Joseph Blatter (Generalsekretär des Weltfußball-Verbandes Fifa mit Sitz in Zürich) – Kommentar von TJ: Wie bescheiden Ungerettete werden können, – und wie klein ihr Gott!
- Wenn Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln; wenn sie groß sind, gib ihnen Flügel. **–** Detlef Jöcker

---

„Unterwegs notiert" ist eine Zeitschrift, die Gedanken weitergeben will, die im geistlichen Gespräch oder im Dienst am Wort eine Hilfe sein können. Sie wird unentgeltlich zugestellt. Herausgeber: Thomas Jettel (Breitistr. 58, CH-8421 Dättlikon; Tel.: 052 301 0215; Email: jettelthomas@freesurf.ch) unter Mitarbeit von Herbert Jantzen (324 - 489 Hwy 33 W, Kelowna, BC, V1X 1Y2, Canada; Tel.: 001 250 765 0605; Email: hercarjan@silk.net). Wer zum Inhalt beitragen möchte, wende sich bitte an T. Jettel. (Bankverbindung für *Unterwegs notiert*: „Thomas Jettel – Arbeitsgemeinschaft Jantzen und Jettel", Konto-Nr.: 1462814, Volksbank Jestetten, D, BLZ: 684 915 00; für die Schweiz: Postkonto 87-519928-9) Weitere Exemplare werden auf Wunsch zugestellt. Inhalte dürfen vervielfältigt werden. Zur Erleichterung des Versandes bitte Email-Adressen dem Herausgeber bekannt geben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne weiteres abbestellen.